



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Objektanalyse Landart: Natur, Kunst, Vergänglichkeit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Natur, Kunst, Vergänglichkeit – das Projekt „Midsummer Snowballs“ von Andy Goldsworthy

Barbara Haiduck und Friedrich Dörffler, Leer/Ostfriesland



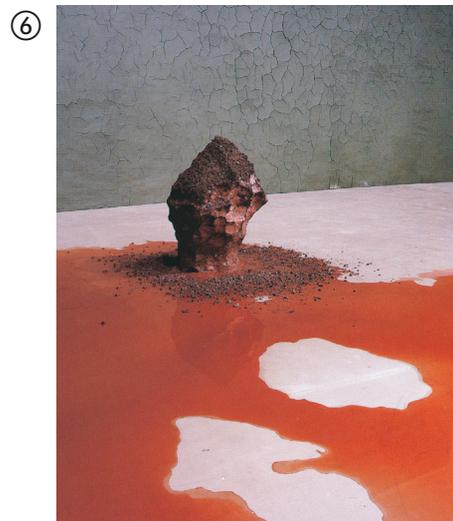
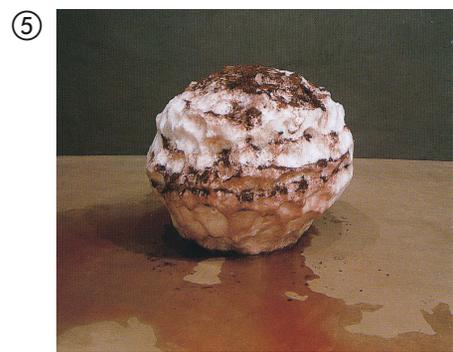
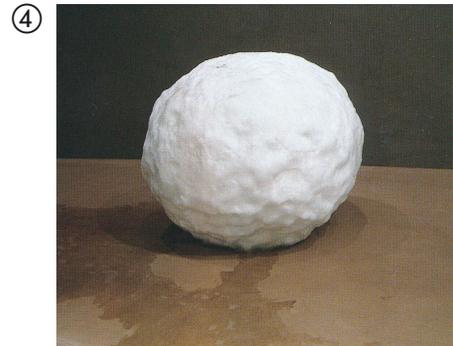
Herstellung und Transport der Schneekugeln (im Winter 1999)



Schneekugel mit Buchenästen in London (am 21. Juni 2000)



Schneekugel mit Eschenfrüchten in London (am 21. Juni 2000)



Der vierzehnte Schneeball mit Pigmenten von rotem Gestein in der Cure Gallery, London (im August 2000)

Aus: Andy Goldsworthy: Midsummer Snowballs. Cameron & Hollis Publishing: London 2001, © Andy Goldsworthy

Was ist Landart? – Einführung in den Begriff

Seit der Antike ist Landschaft ein Thema in der Kunst. Ab dem 14. Jahrhundert werden Landschaften auf Gemälden, Zeichnungen und Grafiken abgebildet. Im 20. Jahrhundert, bei den Expressionisten, Surrealisten und Futuristen beginnt die abstraktere Darstellung des Sujets unseren Sehgewohnheiten zu widersprechen. Im Folgenden bestimmen sich wandelnde gesellschaftliche Kontexte wie technologische Innovationen, erweiterte Reise- und Handelswege, kartografische Vermessungen, Maschinisierung der Landwirtschaft und auch Kriege die sich weiter verändernde, bildnerische Darstellung von Landschaft in der Kunst.

Ende der 1960er-Jahre entsteht unter der Bezeichnung „Landscape Art“, kurz „Landart“ (engl. = Landschaftskunst), eine in den USA beginnende, neue Kunstströmung. Die Natur selbst wird als schöpferisches Material begriffen und genutzt. Die Kunstwerke entstehen unmittelbar vor Ort durch Eingriffe in Landschaftsräume und durch die Verarbeitung von dort vorgefundenen Materialien wie Erde, Steine, Holz, Wasser usw. Es ist charakteristisch für die Konzeption von Landart, die Kunstwerke mit ihren Materialeigenschaften dem natürlichen Wandel in der Natur auszusetzen. Regen, Sonne, Frost, Wind und Gezeiten prägen verändernd und mitunter auch zerstörend den Kunstprozess. Flüsse, Seen, Küsten, Wüsten, Moore, Wälder, Steinbrüche, Gebirge und Hochlandflächen stehen als Orte der Kunstproduktion und -präsentation im Fokus und dienen als Medien künstlerischer Gestaltung. Interventionen wie Erdbewegungen und -umschichtungen, Verhüllen von Bergen, Pflanzen von Bäumen, Positionieren von Steinen, auch Betonröhren und Stahlwänden bilden die „Skulpturen“, die in ihrer Bedeutung in eine neue Richtung weisen. Der ästhetische Begriff der Landschaft erfährt hier eine weitreichende Wendung.

Die zumeist temporären und zum Teil auch aufwendigen, kostspieligen Inszenierungen der Landart-Künstler an vorwiegend entlegenen, unbewohnten oder auch unzugänglichen Orten werden für den Betrachter oft erst durch fotografische, filmische und zeichnerische Dokumentation sichtbar. Die Arbeiten selbst, aber auch ihr Wandel und ihre Vergänglichkeit unter dem Einfluss der Komponenten Zeit sowie Wetter und Witterung sind wichtige Bestandteile der Kunstwerke.

Nicht selten impliziert Landart auch Kritik an der zunehmenden Urbanisierung der Gesellschaft und den damit verbundenen Umweltproblemen. Auch eine vehemente Kritik am Kunstbetrieb wird häufig formuliert, da sich die Werke einer kommerziellen Verwertung im „White Cube“ des Galerieraums und des musealen Kontextes entziehen.

Wichtige Vertreter der Landart des 20. Jahrhunderts sind u. a. der Brite **Richard Long** (*1945) und der US Amerikaner **Walter De Maria** (1935–2013). Long gestaltet die Natur nicht um, sondern legt z. B. in der Landschaft oder auch im Galerieraum großflächige Formen wie Linien, Kreise oder Kreuze aus Steinen, Hölzern oder anderen Naturmaterialien, die er auf Wanderungen gesammelt hat. Das Ergebnis der realen Handlung wie konzeptionelles Gehen und Wandern und die damit verbundene Raum-Zeit-Erfahrung bilden die Grundlage seiner künstlerischen Position. De Maria beschäftigte sich u. a. mit den Zersetzungskräften der Natur und stellt in seinen Arbeiten in der Landschaft eine Situation her, in der Natur, Licht und Wetter zu einem physischen und psychischen Erlebnis werden. So hat er in seiner Arbeit „Lightning Field“ (1973–1977) vierhundert ca. sechs Meter hohe Edelstahlpfähler in einer Wüste in New Mexico aufgestellt, die erleuchtet wurden, wenn bei Gewitter der Blitz in sie einschlug.

Ebenfalls mit den Kräften der Natur und ihrem Erleben arbeiten heute im 21. Jahrhundert internationale erfolgreiche Künstler, die sich auch als Forscher begreifen, wie z. B. **Ólafur Eliasson** und **Julius von Bismarck**. In ihren technisch aufwendigen Projekten, an denen ein ganzer Stab von Fachkräften beteiligt ist, thematisieren sie Natur in unserer menschengemachten Welt mit ihren drängenden, komplexen (ökologischen) Problemen. Die Wahrnehmung und Reaktion des Betrachters herauszufordern, bildet einen wichtigen Bestandteil der Arbeiten, die Ausdruck auf höchstem ästhetischem Niveau finden und einen neuen, zeitgemäßen Skulpturenbegriff definieren.

Andy Goldsworthy – einer der wichtigsten Vertreter der Landart

Der Brite Andy Goldsworthy, der in diesem Beitrag vorgestellt wird, gehört zu den prägenden Vertretern der Landart. Seine Arbeiten zeichnen sich durch feinsinnige Eingriffe und Aktionen in der Landschaft aus. Steine, Erde, Zweige, Blätter, Blüten, Eis und Schnee sind seine künstlerischen Materialien. Blätter, Farn und Dornen werden oft als natürliche Hilfsmittel zum Einsatz gebracht, um die zuvor genannten Werkstoffe miteinander zu verbinden, zu formen und zu komponieren.

Das vorgefundene Material in der Natur und die geografische Lage bestimmen den Leitgedanken und die künstlerische Form der Werke Goldsworthys. Mit seiner Kunst versucht er, die Gegebenheiten und die Kräfte der Natur zu verstehen und den Wandel der verwendeten Materialien, der Jahreszeiten und des Wetters zu verdeutlichen. Seine Werke spielen besonders mit der Dimension der Zeit. Verfall und Vergänglichkeit, verursacht durch natürliche Prozesse, werden bewusst eingeplant in die Konzeption seiner Kunstwerke. „Entstehung und Verfall sind gleichermaßen präsent.“ (Andy Goldsworthy)

Für die Inszenierung in der Natur haben die geografische Lage und das dort vorkommende Material einen entscheidenden Einfluss auf das Werk. Goldsworthy geht zumeist ohne fertig ausgearbeitetes Konzept an die Arbeit. Er begibt sich auf Entdeckungs- und Erkundungstouren und lässt sich von der Natur den Weg weisen. Dabei bestimmen und beeinflussen die vorgegebenen Bedingungen eines Ortes sowie die jahres- und tageszeitlichen Gegebenheiten seinen Werkprozess.

Goldsworthy bedient sich bei der Umsetzung seiner Ideen bekannter naturnaher Formen, z. B. Spiralen, Linien, Kreise oder Würfel, und nutzt deren jeweiligen Symbolgehalt. Eine Spirale verkörpert beispielsweise Entwicklung und Unendlichkeit. Eine Linie zeigt eine bestimmende Richtung und der Kreis weist auf einen sich stetig wiederholenden Vorgang hin.

Bekannt geworden sind folgende Werkformen des Künstlers:

- Blattskulpturen: Blätter werden mit natürlichen Hilfsmaterialien zu einer Linie verknüpft. Sie betonen eine Richtung innerhalb eines Landschaftsortes. Oder: Blätter werden nach Farben geordnet und ergeben so ein neues Muster.
- Kegelformen: Überlebensgroße eiförmige Kegel, gebaut und geschichtet aus Sand bzw. Kalkstein sowie aus Holz oder Schiefer, vertrauen auf Statik und Schwerkraft.
- Wurfskulpturen: Naturmaterialien (Schnee, Sand, zerriebenes farbiges Gestein) werden hochgeworfen und bilden eine Form – zunächst in der Luft und dann auf dem Boden.
- Eisskulpturen: Eiszapfen und -stücke werden z. B. zu Spiralformen aneinandergeschmolzen.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Objektanalyse Landart: Natur, Kunst, Vergänglichkeit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

